

# Die verwandtschaftlichen Verbindungen der sächsischen Großen zur Zeit ihres Aufstandes gegen Heinrich IV.

LARS LENNART SCHULZE

## I. Einleitung

Verwandtschaft war eines der Hauptbindeglieder mittelalterlicher Gesellschaften, eine gewisse Bedeutung dürfte deshalb auch für den Aufstand der sächsischen Großen gegen Heinrich IV. zu erwarten sein. Für die diesem Band zugrunde liegende Tagung ergab sich die Möglichkeit, die verwandtschaftlichen Verbindungen der sächsischen Großen zur Zeit des Aufstandes genauer zu untersuchen.<sup>1</sup> Einen ersten Einblick zu der Relevanz der Thematik für den Konflikt liefert Bruno, einer der Hauptchronisten des Aufstandes, in seinem Werk zum Sachsenkrieg:

*Inde factum est, ut in nostra parte pater, in adversa filius esset, hinc frater unus, illinc staret alius. Multi etiam de maioribus, qui bona in utrisque regionibus habebant, ut utraque servarent, sponte sua hic relicto filio sive fratre ad regem transibant, vel ipsi hic remanentes fratres vel filios ad regem transmittabant.*<sup>2</sup>

Bruno schildert hier eindringlich die Auswirkungen des Aufstandes auf die verwandtschaftlichen Strukturen der Sachsen. So habe es Familien gegeben, bei denen der politische Streit zu direkten Konflikten untereinander geführt hätte, sodass sich Mitglieder bei den militärischen Konfrontationen des Aufstands auf gegensätzlichen Seiten befunden hätten. In Anbetracht der Verpflichtungen und Normen, die verwandtschaftliche Beziehungen im hohen Mittelalter mit sich brachten, ist dies als starker Bruch mit ebendiesen zu be-

- <sup>1</sup> Diesem Aufsatz liegt ein Vortrag gleichen Titels im Zuge der Tagung zugrunde. Angepasst wurden lediglich Sprache und Stil, zudem wurde eine ausführlichere Beschreibung der Verwandtschaftsverhältnisse ergänzt, um die hier fehlenden bildlichen Darstellungen auszugleichen; inhaltliche Änderungen wurden nicht vorgenommen.
- <sup>2</sup> Brunos Buch vom Sachsenkrieg, ed. Hans-Eberhard LOHMANN (MGH Dt. MA 2), Leipzig 1937, cap. 37.

werten, insbesondere bei solch nahen Verwandtschaften wie von Bruno beschrieben.<sup>3</sup>

Aber schon der zweite von Bruno beleuchtete Aspekt impliziert einen gewissen Pragmatismus, sowohl in Bezug auf die Parteibindung innerhalb des Konflikts als auch bei der Bedeutung von verwandtschaftlichen Pflichten. Die Aufteilung einer verwandtschaftlichen Gruppe auf beide Seiten des Aufstandes ist als Versuch zu deuten, Besitztümer und Rechte zu behalten, ganz gleich, wie der Konflikt ausgehen würde.

Trotzdem belegen beide Aspekte, dass es generell verwandtschaftliche Verbindungen zwischen den Angehörigen beider Konfliktparteien gegeben haben muss, ganz gleich, wie diese Aufteilung zustande kam. Bruno nennt in dieser Passage allerdings keine Personen beim Namen, eine Konkretisierung der beschriebenen Zustände ist also hiermit allein nicht möglich.

Es ergibt dementsprechend Sinn, in einem ersten Schritt zu untersuchen, ob und inwiefern die Sachsen auf beiden Seiten denn auch wirklich miteinander verbunden waren. Eine solche Untersuchung kann sich aufgrund der Quellenlage allerdings nur auf die Großen Sachsens beziehen, da nur diese innerhalb der Chronistik nachvollziehbar sind. Anhand dieser Chronistik des Aufstands,<sup>4</sup> aber auch der für die Verwandtschaftsforschung immer wieder hervorragenden genealogischen Exkurse des *Annalista Saxo*<sup>5</sup> sowie der für den Sachsenkrieg grundlegenden Beiträge Lutz Fenskes<sup>6</sup> soll dann in einem nächsten Schritt die Bedeutung dieser verwandtschaftlichen Verbindungen für den Konflikt mit dem Herrscher nachvollzogen werden.

3 Siehe dazu mehr unter Punkt 3.

4 Mit Chronistik des Aufstands sind in diesem Text die explizit den Konflikt betreffenden Quellen gemeint, insbesondere Brunos Buch vom Sachsenkrieg, wie Anm. 2; sowie Lampert von Hersfelds *Annalen*: Lampert von Hersfeld, *Annales*, ed. Oswald HOLDER-EGGER (MGH SS rer. Germ. 38), Hannover 1894.

5 Die Reichschronik des *Annalista Saxo*, ed. Klaus NAB (MGH SS 37), Hannover 2006. Zu den Genealogien siehe unten.

6 Lutz FENSKE, *Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen. Entstehung und Wirkung des sächsischen Widerstandes gegen das salische Königtum während des Investiturstreits*, Göttingen 1977, bes. S. 61-94.

## 2. Die verwandtschaftlichen Verbindungen der aufständischen sächsischen Großen

Der Übersichtlichkeit halber orientiert sich diese Untersuchung an den wichtigeren und bekannteren Aufständischen, deren Verwandtschaftsverbindungen auch am ehesten nachvollziehbar sind.

Schon nach einem kurzen Überblick sticht die Fülle an verwandtschaftlichen Verbindungen der sächsischen Großen heraus. Rund um die bedeutenden Aufständischen lassen sich zwei Verwandtschaftscluster nachvollziehen, die im Folgenden genauer betrachtet werden sollen.<sup>7</sup>

Im Zentrum des ersten Clusters steht das Konnubium Ottos von Northeim mit Richenza. Die Ehe wurde um das Jahr 1050 geschlossen.<sup>8</sup> Otto war als Herzog von Bayern, der außerdem mit Erbgütern in Sachsen ausgestattet war, stark in Reichs- und sächsische Politik involviert und nahm insbesondere zu Beginn des Aufstandes eine führende Rolle ein. Im weiteren Verlauf ist Otto allerdings auch auf Seiten des Königs anzutreffen.<sup>9</sup> Neben den vier Söhnen Heinrich, Kuno, Siegfried und Otto gingen aus dieser Ehe auch drei Töchter hervor, Ida, Ethelinde und Mathilde.<sup>10</sup> Ida wurde mit Thiemo von Wettin verheiratet, der auch eine Rolle im Aufstand gegen Heinrich IV. spielte.<sup>11</sup> Ethelinde wiederum wurde mit Welf IV. verheiratet, der Otto im Herzogtum Bayern nachfolgte und im Zuge dessen Ethelinde verstieß, aber auch dazu später noch mehr.<sup>12</sup>

- 7 Die Bezeichnung Cluster wird hier bewusst in Abgrenzung zum vermeintlich offensichtlicheren Begriff Gruppe verwendet. Gruppen von mittelalterlichen Großen, insbesondere durch Verwandtschaft begründeten, liegen in der Regel Verpflichtungen untereinander sowie bestimmte Dynamiken zugrunde, die hier nicht impliziert werden sollen. Siehe dazu: Jürgen DENDORFER, *Adelige Gruppenbildung und Königsherrschaft. Die Grafen von Sulzbach und ihr Beziehungsgeflecht im 12. Jahrhundert*, München 2003; sowie Otto-Gerhard OEXLE, *Soziale Gruppen in der Ständegesellschaft. Lebensformen des Mittelalters und ihre historischen Wirkungen*, in: DERS./Andrea von HÜLSEN-ESCH (Hrsg.), *Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte*, Göttingen 1998, S. 9-44.
- 8 Sabine BORCHERT, *Herzog Otto von Northeim (um 1025-1083). Reichspolitik und personelles Umfeld*, Hannover 2005, S. 36.
- 9 FENSKE, *Adelsopposition*, wie Anm. 6, S. 62-64.
- 10 Ebd., S. 377. Der *Annalista Saxo* erwähnt nicht alle Namen der Kinder: *Annalista Saxo*, wie Anm. 5, ad A. 1082.
- 11 Stefan PÄTZOLD, *Die frühen Wettiner. Adelsfamilie und Hausüberlieferung bis 1221*, Köln 1997, S. 97.
- 12 FENSKE, *Adelsopposition*, wie Anm. 6, S. 348.

Die Ehe mit Otto von Northeim war das zweite Konnubium für Richenza, bis zu dessen Tod war sie mit Hermann III. von Werl verheiratet. Aus der Verbindung mit Hermann gingen auch mehrere Kinder hervor, unter anderem Oda von Werl, die vermutlich bereits in den frühen 1060er Jahren mit Lothar Udo II. von Stade verheiratet wurde.<sup>13</sup> Dieser war auch Teil der aufständischen Partei. Bruno hebt sogar dessen persönliche Teilnahme an der Schlacht bei Homburg besonders hervor und nutzt sein Aufeinandertreffen mit Herzog Rudolf von Rheinfelden als Anlass, um den Kampf unter Verwandten zu beklagen.<sup>14</sup>

Während die anderen erwähnten Verwandten Richenzas gut einzuordnen sind, bleibt ihr familiärer Hintergrund jedoch unklar. Sabine Borchert widmet Richenzas Herkunft deshalb in ihrem Werk zu Otto von Northeim einen Exkurs, der sich mit den Theorien zur Herkunft und den nachvollziehbaren Fakten auseinandersetzt. Insbesondere anhand der Besitzgeschichte und der Namensgebung Richenzas konnte sie hier herausarbeiten, dass diese mit großer Wahrscheinlichkeit keine Ezzonin war, wie häufig angenommen wurde. Vielmehr deutet alles auf eine Herkunft aus dem nordsächsischen Raum hin sowie auf eine weitere Verwandtschaft mit den dort auch begüterten Udonen oder Billungern.<sup>15</sup> Auch bei den Billungern treten die während des Aufstands führenden Angehörigen zeitweise in der Opposition auf: Herzog Ordulf Billung, der in erster Ehe mit Wulfhild von Dänemark-Norwegen verheiratet war, befand sich vor allem vor dem großen Aufstand bereits in kleineren Konflikten mit Heinrich IV.<sup>16</sup> In zweiter Ehe war Ordulf mit einer Gertrud verheiratet, die sich möglicherweise auch dem Grafenhaus von Werl zuordnen lässt.<sup>17</sup> Ordulfs Bruder Graf Hermann trat als anteiliger Erbe Ordulfs auch politisch in einer starken Position auf.<sup>18</sup> Ordulfs Sohn Magnus, von Heinrich IV. lange inhaftiert, war seit den 1070er Jahren mit Sophia von Ungarn verheiratet, der

13 *Annalista Saxo*, wie Anm. 5, ad A. 1082.

14 Bruno, wie Anm. 2, cap. 46.

15 BORCHERT, Herzog Otto, wie Anm. 8, S. 222-225. Zur möglichen Verbindung mit den Billungern siehe auch: Nathalie KRUPPA, Die Klöster und Stifte der Billunger, in: Carolin TRIEBLER u. a. (Hrsg.), *Die Billunger. Die sächsische Herzogsfamilie im Blick aktueller Forschung*, Hamburg 2023, S. 210-265, S. 234f.

16 *Annalista Saxo*, wie Anm. 5, ad A. 1059. Zur Beteiligung siehe: FENSKE, Adelsopposition, wie Anm. 6, S. 18-20, 64. Zur Einordnung der Verbindung nach Dänemark siehe: Carolin TRIEBLER, Der Billunger Ordulf im Spiegel der Quellen, in: TRIEBLER, *Die Billunger*, wie Anm. 15, S. 398-424, S. 401-407.

17 Gerhard LUBICH, ... aut hostem occisum irridere vel certe propinquum deflere. Die Billunger als Verwandte, in: TRIEBLER, *Die Billunger*, wie Anm. 15, S. 72-117, S. 105-108.

18 FENSKE, Adelsopposition, wie Anm. 6, S. 64-67.

Witwe Ulrichs I. von Weimar-Orlamünde.<sup>19</sup> Magnus und Hermann waren die bedeutendsten billungischen Aufständischen, die aber beide je nach Situation auch teils auf königlicher Seite anzutreffen waren.

Schon mit diesem ersten Cluster sind viele der bedeutenden Aufständischen abgedeckt, wobei die Besitzungen der Beteiligten insbesondere im nördlichen und mittleren Sachsen lagen.

Im Zentrum des zweiten Clusters stehen die Wettiner, insbesondere die Brüder Dedo II. von der Lausitz, Bischof Friedrich I. von Münster und Thiemo von Wettin. Sie sind drei der insgesamt sieben Nachkommen von Dietrich II. von der Lausitz und Mathilde, eine Ekkehardinerin und mütterlicherseits mit den Billungern verbunden.<sup>20</sup> Dedo heiratete in erste Ehe Oda, die Witwe Wilhelms III. von Weimar. Nach deren Tod heiratete er Adela von Brabant, die Witwe seines Stiefsohns Otto I. von Meißen aus der ersten Ehe Odas.<sup>21</sup> Dedo war bereits länger im Konflikt mit Heinrich IV., seine politischen Vorhaben wurden nach seinem Tod von seiner Frau weitergeführt. Deren Tochter Oda aus der ersten Ehe wurde mit dem brunonischen Markgrafen Ekbert II. von Meißen verheiratet, mit dem sie politisch auch langfristig zusammenarbeitete.<sup>22</sup> Die Schwester Ekberts II. wiederum war mit Graf Dietrich II. von Katlenburg verheiratet, der schon zu den frühen Aufständischen gehörte.<sup>23</sup> Ganz im Gegensatz dazu stand Friedrich, der Bruder Dedos und Bischof von Münster, eher auf der königlichen Seite, wurde auch von diesem als Vermittler eingesetzt, allerdings ohne dass seine Verwandtschaft in irgendeiner Form besonders hervorgehoben wurde.<sup>24</sup> Der dritte Bruder, Thiemo, war wiederum mit Ida von Northeim verheiratet, der Tochter Ottos von Northeim und Richenzas.<sup>25</sup> Auch Thiemo dürfte zu den Aufständischen gehört haben, zu-

19 Ernst SCHUBERT (Hrsg.), *Geschichte Niedersachsens II. Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert*, Hannover 1997, S. 180; zur Verbindung mit Weimar-Orlamünde sowie der Datierung der Ehe mit Magnus siehe auch: LUBICH, ... aut hostem, wie Anm. 17, S. 110.

20 PÄTZOLD, *Die frühen Wettiner*, wie Anm. 11, S. 430f. Zur Abstammung von Mathildes Mutter siehe: Hans-Werner GOETZ, *Die Billunger in der zeitgenössischen Historiographie*, in: TRIEBLER, *Die Billunger*, wie Anm. 15, S. 118-179, S. 169.

21 PÄTZOLD, *Die frühen Wettiner*, wie Anm. 11, S. 16-18; zu der besonderen Familienkonstruktion siehe: *Annalista Saxo*, wie Anm. 5, ad. 1070. Der *Annalista Saxo* führt hier die angebliche Ermordung ihres Stiefsohnes aus der ersten Ehe Dedos als Beispiel für den Ehrgeiz Adelas an.

22 FENSKE, *Adelsopposition*, wie Anm. 6, S. 74.

23 Ebd., S. 79.

24 Ebd., S. 70f.

25 Ebd., S. 71.

mindest zeitweise, selbst wenn er in der Chronistik des Aufstandes nur selten erwähnt wird.<sup>26</sup>

Auch in diesem hauptsächlich ostsächsisch begüterten Cluster sind also die Verbindungen untereinander sichtbar, ebenso wie die Verbindung zu dem ersten beschriebenen Cluster. Die Verbindungen sind mit dieser kurzen Darstellung allerdings nicht erschöpft, es ergeben sich mindestens bei Hinzunahme vorangegangener, aber auch nachfolgender Generationen immer weitere Verwandtschaften. Über die Billunger ließe sich etwa noch eine Verbindung zu den Süpplingenburgern herstellen,<sup>27</sup> über einen weiteren Wettiner Bruder wahrscheinlich eine Verbindung zu den Edelherren von Wippra.<sup>28</sup> Generell ergibt sich das Bild einer untereinander verwandtschaftlich stark verbundenen Schicht von sächsischen Großen, die sich teils auch auf hohe geistliche Positionen erstreckte. Immerhin waren auch die (Erz-)Bischöfe von Köln, Magdeburg und Halberstadt miteinander verwandt.<sup>29</sup>

Es ist auffallend, dass Richenza hier bei näherer Betrachtung eine solche zentrale Position einnimmt, insbesondere, da sie in der Chronistik, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt wird.<sup>30</sup> Man kann allerdings davon ausgehen, dass das Wissen über diese Verbindungen bei den erwähnten Personen zumindest grob vorhanden gewesen sein dürfte, auch was die zumindest aus heutiger Sicht obskur erscheinenden Verbindungen über Nebenlinien angeht. Der verwandtschaftliche Wissensfundus des *Annalista Saxo* zeigt, dass in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein enormes Wissen über die gegenseitige Verwandtschaft bei den Großen und anderen Wissenshütern Sachsens vorhanden gewesen sein muss.<sup>31</sup> Es ist also davon auszugehen, dass dieses Wissen auch ca. 60 Jahre früher zumindest in Teilen vorhanden gewesen sein muss.

26 Ebd., S. 72.

27 LUBICH, ... aut hostem, wie Anm. 17, S. 105.

28 PÄTZOLD, Die frühen Wettiner, wie Anm. 11, S. 281.

29 Bruno, wie Anm. 2, cap. 18.

30 Anders hingegen beim AS, der sie als das Bindeglied für seinen genealogischen Exkurs nutzt, siehe Anm. 16

31 Klaus NAß, Die Reichschronik des *Annalista Saxo* und die sächsische Geschichtsschreibung im 12. Jahrhundert, Hannover 1996, S. 362-370. Naß geht davon aus, dass der anonyme *Annalista Saxo* sich auf die Materialien verschiedener Klosterbibliotheken zwischen Bremen und Magdeburg gestützt hat, um seine außergewöhnlichen genealogischen Exkurse zu unterlegen.

### 3. Die Rolle von Verwandtschaft in der Chronistik des Sachsenkrieges

Die aufständischen sächsischen Großen waren also untereinander verwandtschaftlich stark verbunden, teilweise allerdings auch mit Parteigängern des Königs. Verwandtschaft diente als eine Form der Gruppenbildung und ging üblicherweise mit Rechten und Verpflichtungen der beteiligten Personen einher. Wie bei anderen Formen der Gruppenbildung dienten diese Normen auch bei verwandtschaftlichen Gruppierungen dazu, sich nach innen und außen abzugrenzen, die innere Organisiertheit zu gewährleisten, insbesondere aber auch dazu, gegenseitige Hilfe zu organisieren.<sup>32</sup> Diese gegenseitige Hilfe kam dabei im Idealfall in Form von *consilium* und *auxilium*, sodass der Verwandtschaftsverbund in enger Absprache untereinander und gegenseitiger Unterstützung durch das politische Leben manövrieren konnte.<sup>33</sup> Besonders dieser letzte Part wurde schon von Gerd Althoff explizit hervorgehoben. Das gegenseitige Bedenken äußerte sich in politischer Hinsicht gewissermaßen als Nepotismus, damals positiver besetzt als heute, der dafür Sorge tragen sollte, dass der Erfolg eines Verwandten auch den übrigen Angehörigen des Verbunds zuträglich sein sollte.<sup>34</sup>

Es ist generell davon auszugehen, dass diese Normen auch für die sächsischen Großen von Relevanz waren. Wie aber wurde mit diesen Normen in der Ausnahmesituation des Aufstandes gegen Heinrich IV. verfahren? Inwiefern spielt das Thema Verwandtschaft also eine Rolle in der Chronistik des Aufstandes? Bruno beklagte ja immerhin die angebliche Trennung von Familien, wie eingangs berichtet.<sup>35</sup> Um sich der Problematik zu nähern, sollen hier einige der Beispiele von verwandtschaftlicher Interaktion im Aufstand genauer beleuchtet werden.

Schon zu Beginn von Brunos Werk findet sich ein Bericht, in dem verwandtschaftliche Pflichten eingehalten werden und dies auch vom Autor lobend hervorgehoben wird.<sup>36</sup> Bruno berichtet in den vorherigen Kapiteln, dass Magnus Billung von Heinrich IV. nach seiner Unterwerfung gefangen genommen wurde und Letzterer sich mit dem dänischen König Sven Estridson in Bardowick zu Verhandlungen getroffen hatte.<sup>37</sup> Nach diesen Verhandlungen

32 OEXLE, Repräsentation der Gruppen, wie Anm. 7, S. 25-27.

33 DENDORFER, Adelige Gruppenbildung, wie Anm. 7, S. 71-74.

34 Gerd ALTHOFF, Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im früheren Mittelalter, Darmstadt 1990, S. 78-82.

35 Siehe Anm. 2.

36 Bruno, wie Anm. 2, cap. 21.

37 Ebd., cap. 19-20.

besetzte er die nahegelegene und billungische Lüneburg und ließ dort eine kleine, aber zuverlässige Truppe ohne größere Vorräte zurück. Bruno betont die Bedeutung der Burg für die Billunger: *Illud autem castellum Magni ducis parentum semper fuerat et ad ipsum suumque patrum Herimannum tunc hereditario iure pervenerat.*<sup>38</sup> Hermann Billung belagerte die Burg deshalb direkt nach Abzug Heinrichs IV. und die königlichen Truppen waren aufgrund mangelnder Vorräte schon bald zur Übergabe bereit. Diese Situation wurde dann allerdings von Hermann ausgenutzt, der erklärte *sed ille, nisi Magnus dux, filius fratris sui, rediret, nullum istorum abiturum.*<sup>39</sup> Hermann nutzte also die Situation, um seinem Neffen zu helfen, erfüllte also die grundlegende Pflicht der verwandtschaftlichen Unterstützung. Heinrich war zwar eigentlich nicht bereit, Magnus auszuliefern, fürchtete er doch ein erneutes Aufflammen des Aufstandes. Aber auch hier ist es verwandtschaftliche Verpflichtung, die ihn zu einer Entscheidung trieb. Bruno berichtet zu Heinrichs Überlegungen: *Tot autem fidelissimos suos, inter quos etiam erant, qui nobiles cognatos habebant et fortes, si perire dimitteret, nullum ultra fidelem sibi inveniret et tutum tempus ab eorum propinquis nullum haberet.*<sup>40</sup> Das Risiko der Rache der Verwandten der Burgmannschaft scheint für Heinrich also eine größere Gefahr gewesen zu sein als das mögliche Wiederaufflammen des Aufstands der Sachsen durch Magnus' Freilassung.

Abseits dieser Achtung der verwandtschaftlichen Pflichten kam es in der Zeit des Konflikts aber auch zu Fällen, in denen diese Normen nicht eingehalten wurden. Ein besonders rezipierter Fall wurde oben bereits angedeutet: Das Ende der Ehe Welfs IV. mit Ethelinde von Northeim im Zuge des Verlusts der bayerischen Herzogswürde Ottos von Northeim. Lampert von Hersfeld beschreibt den Vorgang sehr detailliert. So sei die Ehe bis zum Jahr 1071 sehr harmonisch für beide Konnubialparteien verlaufen: Welf hatte Ethelinde *per iusiurandum altera iam vice matrimonio fidem dixerat.*<sup>41</sup> Außerdem habe er sie noch zu Beginn des Konflikts ehrwürdig behandelt und kam sogar seinen verwandtschaftlichen Pflichten gegenüber Otto nach, und zwar *quantum poterat, armis et consiliis tuebatur.*<sup>42</sup> Diese Unterstützung konnte aber nur anhalten, solange die Situation Ottos noch Aussicht auf Verbesserung hatte. Die Verurteilung und Absetzung Ottos durch Heinrich IV. und insbesondere dessen immer mehr zunehmender Unmut gegenüber Otto führte dann zu einem

38 Ebd., cap. 21.

39 Ebd.

40 Ebd.

41 Lampert von Hersfeld, wie Anm. 4, ad A. 1071.

42 Ebd.

Sinneswandel bei Welf IV. So entschied er sich, die Verwandtschaft und die damit verbundenen Pflichten aufzukündigen, denn *satius putans periurii crimen et violatae fidei verecundiam sustinere quam res suas florentissimas desperatis ac perditis eius rebus admiscere*.<sup>43</sup> Lampert erwähnt explizit, dass Welf Otto daraufhin jegliche weitere Unterstützung verweigerte und außerdem Ethelinde verstieß und zu ihrem Vater zurückschickte. Als wäre die Verweigerung der Unterstützung noch nicht genug, ging Welf noch weiter und setzte alles daran, die bayerische Herzogswürde für sich zu gewinnen, mit schlussendlichem Erfolg. Lampert berichtet, dass Welf für diesen Vorgang von allen verabscheut wurde und die Herzogswürde *tam feda ambitione polluisset*.<sup>44</sup>

Diese Stelle ist insbesondere interessant, da sie einen Wandel von einem vorbildlichen verwandtschaftlichen Handeln zu einem Bruch der Verwandtschaftsbeziehungen darstellt. Das anfängliche Handeln Welfs gegenüber seiner Frau und seinem Schwiegervater wird geradezu überschwänglich beschrieben, was den folgenden Bruch umso skandalöser macht. Lampert betont deshalb auch nicht nur die Situation der verstoßenen Verwandten, sondern auch die Reaktion der breiteren Öffentlichkeit. Diese sei entsetzt gewesen und Heinrich IV. fürchtete wohl einen weiteren Unruheherd in Bayern, der nur durch die Aushandlung eines Waffenstillstandes mit Otto verhindert werden konnte.<sup>45</sup> Natürlich ist Lampert parteiisch für die Sachsen gewesen, aber auch abseits davon dürfte dieser Wechsel vom Verbündeten zum Feind einen großen Tabubruch bedeutet haben. Die dadurch herbeigeführte Übernahme der Herzogswürde des Verwandten war dann die endgültige Abkehr von den verwandtschaftlichen Verpflichtungen, die ja eher auf ein gemeinsames Nutznießen politischer Macht hinauszielten.<sup>46</sup>

Es gibt noch einige wenige weitere Stellen, in denen die Verwandtschaft der Aufständischen eine Rolle spielt, sogar eine Episode bei Bruno, in der er berichtet, dass Heinrich von seinen grenzübergreifenden Verwandten bei der Vorbereitung eines weiteren Feldzuges gegen die Sachsen im Stich gelassen wurde.<sup>47</sup> Sie alle stehen aber immer auffallend in dem propagandistischen Kontext der sächsischen Chronisten. Auffallend ist weiterhin, dass die Verwandtschaftsverhältnisse, die in solchen Fällen auftauchen, zu einem Großteil innerhalb der Kernfamilie liegen, Schwiegerkinder eingeschlossen. Die nachvollziehbare weitere Verwandtschaft, die oben erschlossen wurde, tritt

43 Ebd.

44 Ebd.

45 Ebd.

46 Siehe hierzu Anm. 33

47 Bruno, wie Anm. 2, cap. 38 und 39.

dagegen äußerst selten als solche gekennzeichnet in Erscheinung. Insgesamt nimmt Verwandtschaft eine erstaunlich geringe Rolle in der Chronistik des Aufstands ein, sie verblasst hinter den insbesondere bei Bruno großen Motiven der Verbindung durch Patriotismus und gemeinsame Vergeltungsschwüre.<sup>48</sup> Verwandtschaft spielte also nur insofern eine entscheidende Rolle, wenn die Verweigerung der verwandtschaftlichen Pflichten besonders skandalisiert werden konnte, wie bei Welf IV. und Otto von Northeim, oder die Einhaltung als besonders tugendhaft herausgestellt werden konnte, wie bei den Billungern.

#### 4. Einordnung der Ergebnisse

Wie passen diese Ergebnisse also zusammen? Zum einen waren weite verwandtschaftliche Verbindungen vorhanden, zum anderen waren diese nur in einem engen Rahmen belastbar, wenn überhaupt, und nehmen anscheinend in der Chronistik eine Nebenrolle ein.

Beim letzten Punkt ist vor allem eins zu beachten. Wie an anderer Stelle in diesem Sammelband dargestellt, und wie auch in den bereits erwähnten Momenten verwandtschaftlicher Interaktion, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne, sichtbar, sind die drei Hauptwerke zum Sachsenkrieg vor allem Propagandastücke.<sup>49</sup> Die sächsische Opposition ergibt sich darin viel bedeutungsschwerer als breiter Widerstand, befeuert durch den Ruf nach Vergeltung und Patriotismus, denn als Familientreffen.

Zum anderen war Verwandtschaft vielleicht nicht immer so belastbar, wie es den Anschein hatte. Die Althoff'sche Verknüpfung von Verwandtschaft und Politik im Hochmittelalter als eine der Grundbindungsformen für die gesellschaftliche Ordnung soll damit natürlich nicht über den Haufen geworfen werden.<sup>50</sup> Wir sehen aber in den Quellen, dass die belastbare Verwandtschaft, also die, mit der man kooperierte und gemeinsame politische Ziele verfolgte, in den meisten Fällen ersten oder zweiten Grades war. Dies hängt in erster Linie mit Konnubialpolitik zusammen.

Konnubien waren das einfachste Mittel, die eigene Verwandtschaft zu erweitern und so im Idealfall über noch mehr persönliche Bindungen verfügen

48 So z. B. bei Bruno, wie Anm. 2, cap. 30.

49 Siehe hierzu den Überblick bei NAB, Die Reichschronik des Annalista Saxo und die sächsische Geschichtsschreibung, wie Anm. 31, S. 286-292.

50 Siehe oben, Anm. 34.

zu können. Die Dimensionen der Konnubialpolitik wurden von Tobias Weller deutlich erarbeitet, anhand der Konnubien der Reichsfürsten entwickelte er eine »Typologie fürstlicher Heiraten«, die möglichen Absichten für eine hochmittelalterliche Eheschließung klassifiziert.<sup>51</sup> Die Absichten waren unterschiedlichster Natur, etwa Friedensschluss oder die Verabredung eines gemeinsamen Heerzugs. Bei Erweiterung der Familie durch Heiraten gingen zwar auch gewisse verwandtschaftliche Pflichten auf die neuen Familienmitglieder über, aber die Erwartungshaltung, dass diese Pflichten langfristig eingehalten wurden, dürfte relativ gering gewesen sein. Stattdessen ist eher ein momentbezogener Kooperationspunkt als Anlass für Konnubien zu sehen, die erwähnte Typologie gibt darüber Aufschluss. Bei der Untersuchung der sächsischen Konnubien im Hochmittelalter lässt sich feststellen, dass diese Kooperationspunkte immer zeitlich rund um die Eheschließung selbst zu finden sind, so etwa auch bei der bereits erwähnten Verbindung Ordulf Billungs mit Wulfhild, die mit der Ausschaltung politischer Gegner des dänischen Königs durch Ordulf und gemeinsamen Feldzügen eingeläutet wurde.<sup>52</sup> Langfristige Kooperation blieb dagegen eher eine positiv empfundene Ausnahmerscheinung, die auch durch gegenseitigen guten Willen und entsprechendes Handeln genährt werden musste. Besonders in Krisenfällen ist eine entsprechende Kooperation nicht immer einfach zu gewinnen gewesen, wie das bereits erwähnte Beispiel von Welf und Otto deutlich macht.<sup>53</sup> Wenn dies also schon mit den direkt bzw. durch Heirat hinzugewonnenen nahen Verwandten eine gewisse Arbeit darstellte, kann man gut annehmen, dass dies bei weit entfernter Verwandtschaft noch aufwendiger war.

Das heißt aber nicht, dass diese Verwandtschaft gänzlich ohne Nutzen war. Die Genealogien des *Annalista Saxo* sind das beste Beispiel dafür, dass man sich über Verwandte, auch weit entfernte, gutes Sozialprestige zusprechen konnte, etwa über Heilige, Päpste in der weiteren Verwandtschaft oder eine eheliche Verbindung zu Königen.<sup>54</sup> Außerdem gab es genug Erbfälle, die über sehr weite Verwandtschaft entschieden wurden, oder gar Ansprüche auf Titel. Insbesondere beim Erbe sind der vorhin schon erwähnte Lothar von Süpp-

51 Tobias WELLER, Die Heiratspolitik des deutschen Hochadels im 12. Jahrhundert, Köln 2004, S. 798-811.

52 *Annalista Saxo*, wie Anm. 5, ad A. 1059; sowie TRIEBLER, Der Billunger Ordulf, wie Anm. 15.

53 Wie Anm. 41.

54 Siehe z. B. die Genealogie der Querfurter: *Annalista Saxo*, ad A. 1009, sowie die ausgiebigen Welfengenealogien, z. B.: *Annalista Saxo*, ad A. 1126, oder aber die Genealogie Papst Clemens' II.: *Annalista Saxo*, ad A. 1040; alle wie Anm. 5.

lingenburg oder aber die nachfolgenden Welfengenerationen Paradebeispiele.<sup>55</sup> Das Wissen von Verwandtschaft hatte also einen praktischen Sinn. Dass dieses Wissen dennoch nicht immer eindeutig gewesen sein dürfte, auch trotz der genealogischen Exkurse des *Annalista Saxo*, zeigt uns etwa die Unklarheit bei der Einordnung Richenzas.<sup>56</sup>

Dieses Wissen musste wiederum strukturiert werden. Für das hohe Mittelalter ist die Annahme der klassischen Schmid-Duby-These eines Wandels von horizontal geprägten Vorstellungen von Verwandtschaft im frühen Mittelalter zu kognatisch-vertikal geprägten Verwandtschaftsvorstellungen im Hochmittelalter nicht mehr haltbar.<sup>57</sup> Eine Hinwendung zur Vertikalität mag stattgefunden haben, auch wenn das Wissen über den breiten Verwandtschaftshorizont sich beim *Annalista Saxo* noch gut nachvollziehen lässt – kognatisch waren die Verwandtschaftsstrukturen aber nicht zwingend ausgerichtet, wie sich etwa an den Beispielen Richenza und Adela von Brabant sehen lässt.<sup>58</sup> Ein gewisser Pragmatismus bei der Strukturierung entsprechend möglicher Nutzen erscheint deshalb am wahrscheinlichsten.

Die Eindrücke aus der eingangs zitierten Passage Brunos bewahrheiten sich also zu einem gewissen Maße. Verwandtschaft spielte eine Rolle im Aufstand der sächsischen Großen und teilweise erstreckte sich diese auch in das gegnerische Lager. Ein direkter Familienkonflikt, der sich innerhalb der Kernfamilieneinheiten, also innerhalb Vater-Sohn- und Bruderbeziehungen, abspielte, lässt sich aber zumindest bei den Großen des Aufstandes nicht nachvollziehen. Dies mag natürlich auf der Ebene der rangniedrigeren Herrschaftsträger und innerhalb der Gemeinen, die einen großen Teil der Aufständischen bildeten, der Fall gewesen sein. Bisher konnte ich dies aber quellenteknisch nicht nachvollziehen.

55 Zu Lothar siehe etwa: SCHUBERT, *Geschichte Niedersachsens*, S. 349-351; zu den welfischen Erbschaften in Sachsen siehe: WELLER, *Heiratspolitik*, S. 241-248.

56 Wie Anm. 15.

57 Zur Schmid-Duby-These siehe: Dieter MERTENS/Thomas ZOTZ, Einleitung der Herausgeber, in: DIES. (Hrsg.), *Karl Schmid, Geblüt, Herrschaft, Geschlechterbewußtsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter*, Sigmaringen 1998, S. IX-XXXIII, S. XXIII; sowie Georges DUBY, *Ritter, Frau und Priester. Die Ehe im feudalen Frankreich*, Frankfurt a.M. 1985, S. 106-109; zur weiteren Diskussion der These siehe: Michael MITTERAUER, *Mittelalter*, in: Andreas GESTRICH u. a. (Hrsg.), *Geschichte der Familie*, Stuttgart 2003, S. 356f.; und auch: Beate KELLNER, *Ursprung und Kontinuität. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter*, München 2004, S. 74-76.

58 Der *Annalista Saxo* nutzt beide als Mittelpunkt seiner genealogischen Exkurse zu deren Familien, für Richenza siehe Anm. 10, für Adela siehe Anm. 21.

## 5. Fazit

Anhand der Hauptquellen zum Sachsenkrieg sowie den genealogischen Exkursen des *Annalista Saxo* lässt sich also erkennen, dass die Mehrzahl der an dem Aufstand beteiligten sächsischen Großen teils enger, teils weiter miteinander verwandt waren. Über Personen wie Richenza lassen sich so verwandtschaftliche Netze werfen, die es ermöglichen, viele der aufständischen Großen zu Clustern zu verbinden. Diese wahrgenommene verwandtschaftliche Nähe deckt sich aber nicht mit der mangelnden Beachtung, die dieser Verwandtschaft in den zeitgenössischen Hauptquellen zum Sachsenkrieg zugebracht wurde. Dort spielen neben wenigen, kleineren Erwähnungen von weiterer Verwandtschaft insbesondere solche Situationen eine Rolle, in denen diese als Propagandamittel genutzt werden konnten. Diese sind wiederum in der Regel innerhalb eher eng strukturierter Verwandtschaft zu finden. Viel stärker als Verwandtschaft wird dagegen die Schwurgemeinschaft und die Opposition zur Politik Heinrichs IV. betont. Die dadurch ersichtliche geringe Bedeutung von eher weiter entfernten Verwandtschaftsbeziehungen im Aufstand deckt sich allerdings mit Beobachtungen zu Konnubien und deren Bedeutung im Hochmittelalter. So ist die zu erwartende Kooperation zeitlich rund um die Eheschließung zu finden, eine langfristige Kooperation bleibt dagegen eher die Ausnahme. Das Wissen über breite Verwandtschaft darf dennoch als gegeben hingenommen werden, insbesondere in Erbfragen. Dieses Wissen wurde dann ebenso pragmatisch genutzt, wie es zumindest beim *Annalista Saxo* strukturiert wurde. Die verwandtschaftliche Bindung der aufständischen Großen untereinander dürfte dementsprechend für die Oppositionsgemeinschaft nicht hinderlich gewesen sein, ihre Bedeutung abseits von gegenseitiger Bekanntheit sollte aber für den Aufstand selbst nicht überbewertet werden. Eventuell ist die Krisensituation eines Aufstandes gegen die königliche Herrschaft aber auch so bedeutend, dass hier die üblichen verbindenden Elemente wie Verwandtschaft nicht mehr ausreichten.